

# Ein mörderischer Tag

Tatort: ein mysteriöser Cyber-Jahrmarkt. Unter dem Titel „Bad Day on the Midway“ hat die kalifornische Künstlergruppe „The Residents“ ein Multimedia-Spektakel geschaffen, das in der Programmierung neue Wege geht.

**Z**wölf Figuren treiben sich auf einem Cyber-Vergnügungspark herum. Da ist Dixie, die Leiterin des Jahrmarkts, der sowohl ein Erpresser als auch ein Steuerberater auf den Fersen sind. Ihr Mann Ike liegt im Koma und träumt einen düsteren Traum. Dann sind da noch Oscar die Ratte, der kleine Timmy, die Wahrsagerin Madame Mandake und eine Reihe weiterer skurriler Gestalten.

Eine interaktive Computer-Animation: Die Geschichte spielt von zwölf Uhr mittags bis Mitternacht. In dieser Spielzeit kann der Betrachter am PC-Bildschirm am Schicksal der Protagonisten teilnehmen. Er schlüpft in eine Figur und nimmt den Jahrmarkt durch deren Augen wahr. Ein mieser Tag. Und das Überleben ist nicht so einfach... Besser, man wechselt den Charakter. Sobald man einer anderen Figur begegnet, ist das möglich. Da wird aus dem Steuereintreiber kurzerhand Dagmar, die tätowierte Stripperin.

Die Gruppe „The Residents“ hat mit *Bad Day on the Midway* keine gewöhnliche CD-ROM geschaffen. Auch keinen interaktiven Spielfilm, dessen Handlung sich an gewissen Stellen verzweigt, um im vorgegebenen Rahmen zum Ziel zu führen. Die Reaktionen der künstlichen Schauspieler sind unvorhersehbar. Keine Szene durchspielt man zweimal.

Programmierer Ian Lamb hat sich der Objektprogrammierung von Macromind Director bedient. „Die Figuren auf der interaktiven CD-ROM sind in der Lage, sich gegenseitig zu erkennen“ erklärt Homer Flynn von

Die jüngste Avantgarde-CD: Ein düsterer interaktiver Roman, der technisch neue Maßstäbe setzt



Tatort: Die Performance-Gruppe „The Residents“ hat einen Rummelplatz als Background ihrer CD gewählt

der Cryptic Corporation in San Francisco. „Auf einen Charakter, den sie mögen, reagieren sie positiv. Ablehnend oder destruktiv reagieren sie auf Charaktere, die sie nicht mögen. Während der gedachten Spielzeit von zwölf Stunden, zwischen Mittag und Mitternacht auf dem Jahrmarkt, ändert sich allerdings die Einstellungen der Charaktere zueinander.“

Idee, Script und Musik zu diesem Multimedia-Ereignis entstammen der Feder der Residents. Die Kultgruppe aus dem musikalischen Underground an der US-Westküste beeinflussen seit 25 Jahren das künstlerische Geschehen. Wer hinter den vier Residents steckt, ist allerdings bis heute ein Rätsel. Sie ziehen es vor, anonym zu bleiben.

Der Verhüllungskult ist Programm: Während im Showbusiness die Persönlichkeit des Künstlers nur allzuoft einer Image-Kampagne untergeordnet wird, wollen die Residents immer ihre Privatsphäre bewahren. Sie verummen sich bei Bühnenshows, kleiden sich etwa ganz in Schwarz und streifen Masken in Form überdimensionaler Augäpfel über. Die Residents sind nie eine Rockband gewesen. Sie sind Performance-Künstler. Und ihre Musik, die mit Synthesizern und

Sampling-Maschinen erzeugt wird, ist alles andere als biederer Bluesrock. Sie komponieren Sound-Collagen, die programmatische Szenen oder Stimmungen widerspiegeln. Damit verpassen sie den Massengeschmack um Längen, und man kann darüber spekulieren, ob die Maskerade in ihrem Fall notwendig gewesen wäre, um ein unbelastigtes Privatleben zu führen. Aber darum geht es nicht mehr; längst haben sie mit ihrer Ästhetik der Verhüllung in Künstler- und Kritikerkreisen den Kultstatus erreicht.

Seit Jahren sind die Residents auch eng mit der Entwicklung der Personalcomputer verbandelt. Sie sind Betatester von Computersoftware im musikalischen wie im grafischen Bereich. Ihre Arbeiten werden von der Computerindustrie als Avantgarde, als neue Ästhetik in künstlichen Welten gewürdigt. So ist ihre erste CD-ROM *Freakshow* mehrfach ausgezeichnet worden.

Für die Residents hat das Medium CD-ROM noch längst nicht den Zenit erreicht. Die Silberscheibe werde einen neuen „Künstlertypus“ schaffen, meinen die Mitglieder der Künstlergruppe. Popstars wie Michael Jackson oder Madonna würden dann so altmodisch wirken „wie heute die Big Bands der vierziger Jahre.“

Harald Fette